Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 2

Rubrik: Zur Unterhaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Berbstreise nach Südfrankreich.

Bon Frau Gutelberger, Wabern. (Fortsetzung.)

Sier spazierten einst Mönche, und jest stehen die Fremden darin und bewundern die Baukunst der Alten. Der Kreuzgang ist ein gedeckter Gang um einen vierectigen Rasenplat her= um; in der Mitte des Rasenplates ist ein Beet mit schönen Pflanzen. Der Kreuzgang hat viel Bogenöffnungen gegen den Rasenplatz. Die Bogen werden von einer doppelten Säulenreihe getragen; an den Säulen sind lebens= große Figuren ausgehauen. Da sieht man die Evangelisten, die Apostel, Ritter und viele Beilige, Männer und Frauen. Die Bälfte der Bogen sind rund, das ist romanische Bauart oder Stil. Wir wanderten langsam durch den Kreuzgang und betrachteten voll Bewunderung die Bildhauerkunft. Wir hatten den Eindruck, daß die Baumeister und Bildhauer diese Arbeit mit großer Liebe gemacht haben; sie haben weder Geld noch Mühe gespart, um das Got= teshaus so schön als möglich zu machen.

Aus der Stille des Kreuzganges traten wir hinaus in den Lärm und das Getriebe der Straße. Wir beobachteten, daß die Frauen und Töchter von Arles sehr schön sind. Sie haben keine Bubiköpfe, sondern kämmen die Haare auf den Kopf hinauf, wo sie von einem zier= lichen Häubchen aus schwarzem Sammt mit weißen Flügeln gehalten werden. Am Sonntag tragen sie eine sehr hübsche, aber unpraktische Tracht: einen langen, schweren Rock bis auf den Boden und darüber einen schwarzen oder farbigen, langen Schal. Es sieht sehr vornehm aus, aber arbeiten kann man damit nicht, nur spazieren.

Es war Abend geworden, und wir waren müde vom Betrachten und Bewundern des vielen Schönen in Arles. Um dem Stadtlärm zu entfliehen, gingen wir der alten Stadtmauer entlang zur Rhone. Dort war es menschenleer und still. Die Rhone ist hier ein mächtiger, breiter Strom; langsam und majestätisch fließen die Wasser vorbei, ein Schiff fuhr da= rauf und legte in Arles an. Am jenseitigen Ufer stehen schöne Bäume und darüber leuchtete ein goldener Abendhimmel. Wir faßen lange dort und genossen das wohltuende Bild. Die Schönheit der Natur, die Gott, der Herr, geschaffen hat, ist doch noch herrlicher als was die Menschenhand gemacht hat. Es wäre noch viel Schönes in und um Arles herum zu

sehen gewesen, und es reute uns, daß wir nicht alles sehen konnten. Aber die Zeit drängte und der nächste Morgen fand uns wieder reisebereit. Nie werden wir vergessen, was uns die schöne Provence geboten hat. (Fortsetzung folgt).

Zur Unterhaltung

Die Kokosnuß.

Das ist die Frucht der Rokospalme. Diese wird gewöhnlich etwa 20 m hoch. Der Stamm ift tahl. Gang oben trägt er eine Blätterfrone mit 20 bis 30 gefiederten, 4 bis 6 m langen Blättern. Um Grunde der Blätter erscheinen die Blüten und reifen die Früchte. Die Rokos= nuß ift etwa so groß wie ein Kindskopf. Außen befindet sich eine dicke, harte Faserhülle. Die junge Ruß ift mit einer mafferhellen Flüffigkeit, der Kokosmilch erfüllt. Diese hat einen süßlich-säuerlichen Geschmack und ift ein angenehmes, fühlendes Getränk. Später erhartet die Milch und wird zu einer weißlichen, nußartig ichmeckenden Maffe, dem Rotosnußtern.

Es ist weit, weit von hier. Dort, wo schwarzbraune Menschen in Bambushütten wohnen. Dort, wo sich die Wogen des Meeres an der Rüste brechen. Dort, wo das Land steil zum Ufer abfällt. Dort standen auf einer Unhöhe am Meer drei Kokospalmen. Die eine war die Großmutter, die mittlere die Mutter und die kleinste das Kind. Da sonnten sie sich in der heißen Glut. Sie schauten hinaus auf das end= lose Meer. Um Strande vor ihnen lagen ausgehöhlte Baumstämme. Darin reisten die schwarzbraunen Menschen auf dem Wasser. Hinter ihnen dehnte sich ein weites Land aus mit Palmenwäldern und ganz hinten breitete sich der Urwald aus.

Bar vieles hatte die alte Palme schon ge= sehen und gehört. Einmal kamen wilde Men= schen von der Nachbarinsel, töteten viele der Bewohner und verbrannten ihre Hütten. Da war auch einmal ein Tiger, der Nacht für Nacht in das Dorf einbrach und Menschen und Tiere davonschleppte. Endlich konnten ihn die Männer in seinem Versteck auffinden und ihn mit vergifteten Pfeilen erschießen. Ja, sie fönnte viel erzählen, die Großmutter.

Die drei Kokospalmen standen da in der Glut des Tages und in der Kühle der Nacht. Soch ragten sie in den Himmel hinein. In ihnen stieg der Saft hinauf bis in die Blätterfrone und in die Blüten. Junge Kokosnuffe reiften langsam heran, dort oben am Grunde

der Blätterkrone. Immer größer und härter wurden sie, ganz langsam, von Tag zu Tag. Endlich wurde sie reif, eine um die andere. Eines Tages löste sich eine Ruß vom Stamm und fiel auf die Erde. Da lag sie einen ganzen Tag lang und schaute empor zu der Blätter= frone. Gegen Abend fam ein alter, weißbärtiger Mann daher. Um den Kopf hatte er ein bun= tes Tuch geschlungen, und in der Hand trug er einen Bambusstab. Er setzte sich auf das harte Gras am Ufer und schaute lange hinaus auf das Meer. Zu seinen Füßen lag die Kokosnuß. Dann ging die Sonne unter, und der ganze himmel färbte sich blutrot. Der Alte erhob sich und nahm die Nuß. Dankbar blickte er auf zu dem Baume und ging dem Dorfe zu.

In der Nacht fiel eine zweite Nuß herab und gegen Morgen eine dritte. Die kollerte das steile Ufer hinab bis auf den Ufersand. Dort blieb sie liegen zwischen Muscheln und Seetang. Um Nachmittag kam die Flut, stieg höher über den weißen Sand bis an den Hügel. Was schwimmen konnte, mußte schwimmen. Die Kokosnuß wurde hin= und hergerollt. Bald verschwand sie im Wasser, bald wurde sie wie= der an das Land geworfen. Immer noch stieg die Flut. Die Wellen nahmen die Kokosnuk vom Lande weg und trieben sie hinaus in das Meer, weg von den drei Balmen, weg von ihrer Heimat. Auf und ab und auf und ab schaukelten sie die Wellen und führten sie fort in das unendliche Meer. Schneeweiße Wasser= vögel schwebten über ihr und segelten unter dem blauen Simmel dahin. Plötlich schoft einer herab in das salzige Wasser und tauchte mit einem Fisch im Schnabel wieder auf. Ein großer Fisch kam auf die Ruß zugeschwommen, öffnete seinen Rachen und ...

Wettbewerb.

Da schwimmt die Kokośnuk auf dem Meer. Was wird sie alles sehen, hören, erleben? Denn das Meer ist bevölkert von allerlei Tieren. Auf ihm schwimmen große und kleine Schiffe und über ihm schweben gesiederte Flieger, Flugzeuge und Flugschiffe. Wunderbar schön ist oft das Meer und glatt wie ein Spiegel. Aber wenn der Sturm losbricht, dann wehe den Menschen, wehe auch der Kokośnuk. Ja, was wird sie erleben, wohin wird sie kommen und was wird endlich aus ihr werden?

Wer hat Phantasie, wer kann sich die Reise der Kokosnuß recht lebhaft vorstellen? Der

schreibe es auf und schicke es bis zum 15. Februar an die Redaktion des Blattes. Der eine wird viel schreiben können, ein anderer wenisger, jeder nach seinem Bermögen. Natürlich soll niemand etwas schreiben, was ihm Hörende vorsagen. Es soll für die Gehörlosen eine Uebung sein, etwas zu denken und das Gesdachte niederzuschreiben. Wir sind nicht in der Lage, Preise auszusehen wie die großen Bläteter. Immerhin sollen die Teilnehmer am Wettsbewerb Ausmunterungspreise erhalten, je nach Leistung. Wir sehen 50 Franken aus für solche Preise. Und nun nachgedacht und aufgesschrieben!

Aus der Welt der Gehörlosen

Weihnachtsfeier bei den Gehörlosen in Basel.

"Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Bölker, aber über Dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über Dir." Das war der Weihnachtsgruß, den die Gehörlosen in Basel an ihrem Weihnachtsfest entgegen= nehmen durften, das ihnen am 19. Dezember nun schon zum 24. Mal die edle Gönnerin, Frau J. v. Speyr-Bölger, wiederum im Saal zum blauen Kreuz bereitet hatte. Gegen hun= dert waren wieder versammelt an den reich gedeckten, festlich geschmückten Tischen, um sich hier an den Festessen gütlich zu tun. Wohl viele tommen ja aus dem Dunkel der seelischen Ber= einsamung heraus an diesem Tag und freuen sich, wenn die Sonne der Weihnachtsliebe über ihnen scheint. Und so leuchteten denn auch die Augen der ganzen stillen Festgemeinde und strahlten die Freude aus, die jedes beseelte. Nach einer kurzen Ansprache erfolgte noch eine Darbietung von Lichtbildern, die uns von der Lichtbilderzentrale des Herrn H. Schmied-Rlocke zur Verfügung gestellt worden war. Die fröhliche Bilderserie zeigte uns die Entwicklungs= geschichte der Eisenbahn von ihrer Kindheit an bis zur heutigen Vollendung. Eingerahmt aber wurde diese Serie von Darbietungen zweier berühmter Maler. Es wurden die Werke Ankers und Segantinis gezeigt, und die zum Teil farbenprächtigen Bilder lösten bei un= fern Augenmenschen Freude und Bewunderung aus. Zum Schluß noch trat die edle Gönnerin an den reich gedeckten Gabentisch, allwo jedes reich beschenkt wurde. So nahm das Weih=